

Stammtischgespräche

Autor(en): **Kriegler, Harald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-610055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meinungsaustausch

Zwei Freunde gingen abends schweifen,
die Landschaft wandern zu durchstreifen.

Sie trafen eine Herde Schafe.
Es waren schwarze, weisse, brave.

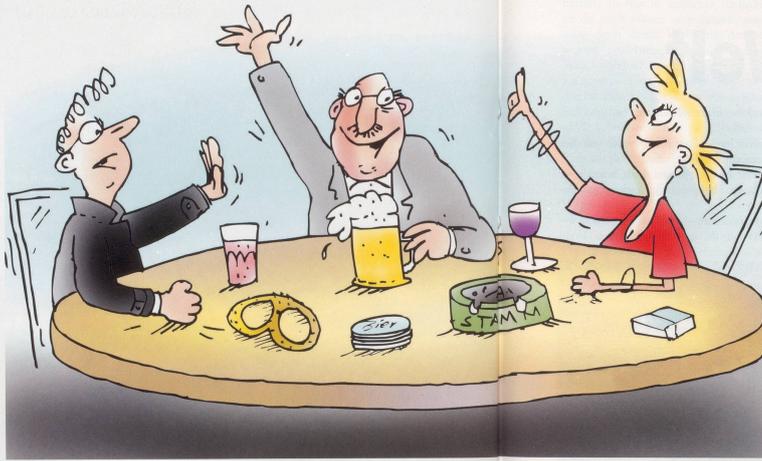
Die wollten noch, mit Schafsgeduld,
vom Abendlüftlein eingelüft,
den Abend-Meinungsaustausch pflegen,
um nachher sich zur Ruh' zu legen.

So tönte noch manch lautes «Mäh»
bei Franz und Josef in der Näh.
Und weiter oben von der Höh
als Antwort kam ein volles «Böh».

Das Ganze noch in drei Oktaven,
wie es so üblich ist bei Schafen.
Der Josef schimpft: Ist das ein Schmah,
das Mäh und Böh und Böh und Mäh!

Der Heidenlärm ist mir ein Graus,
das hält man ja im Kopf nicht aus.
Darauf der Franz: Lass dein Gewimmer.
Am Stammtisch tönt es oft noch schlimmer.

Lorenz Göddemeyer



MARTIN GUIL

Stammtischbrüder

Seit der Ritter Tafelrunde
geht die zweifelhafte Kunde,
dass ein Mann, der auf sich hält,
die Probleme dieser Welt
gerne unter schinesgleichen
diskutiert und dabei Zeichen
seiner Überzeugung setzt.
Alles, was ihn arg vergrätzt,
wie zum Beispiel die Vergehen
im politischen Geschehen,
in Gemeinden und Kantonen
oder auch in fern'ren Zonen
wird – zumeist recht ungeschlacht –
kernig auf den Punkt gebracht.
Immer dann, wenn Themen reizen
sitzen Männer in den Beizen,
wo sie im vertrauten Kreise
auf tradierte Art und Weise
ihren Unmut runterspülen
und ihr Mütchen dabei kühlen.
Oh, wie da die Fetzen fliegen
geht es um Vereinsintrigen
oder um die Niederlagen
ihrer Fussballeh. Versagen
stellt man aller Orten fest.
Wer die Runde dann verlässt,
fühlt bestätigt sich im Kern.
Und so kehrt er immer gern
mit höchst überzeugtem Blick
an den Stammtischplatz zurück.

Dietmar Hoehn

Der Schulterklopper

Immer kommt er plump vertraulich,
hält sich selbst für ganz famos,
seine Rede für erbaulich
und auch dich für tadellos.

Und er klofft dir auf die Jacke,
zieht dich ganz in seinen Bann,
dann folgt eine Wortattacke,
die man gar nicht bremsen kann.

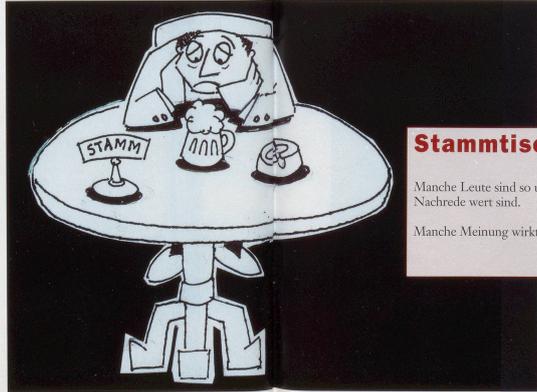
Schwer nur ist es zu ertragen,
weil er niemals es vergisst,
dir als Erstes mal zu sagen,
was für 'n feiner Kerl du bist.

Günter Nehm

Danach spuckt er Gift und Galle
über Gott und die Welt
und die andren, die er alle
für die grössten Ochsen hält.

Schliesslich ist der dann am Ende,
dir wird schon die Zeit recht knapp,
endlos schüttelt er die Hände
und dann haut er endlich ab.

Bald erzählt der Schulterklopper,
der dir so gewogen ist,
irgendeinem andren Opfer,
was du für ein Rindvieh bist.



HANS WISGER

Stammtischgespräche

Manche Leute sind so uninteressant,
dass sie nicht einmal der
Nachrede wert sind.

Manche Meinung wirkt so exotisch,
weil sie so weit hergeholt ist.

Harald Krieger

Stammtischballade

Statt dass man(n) auf der Strasse gammelt,
dem Herrgott abstiehlt seine Zeit,
Man(n) sich im Wirtshaus jetzt versammelt,
zum Trunk und zum Gespräch bereit!

Da sitzt der Alte neben Jungen,
der Doktor neben Bauernknecht;
Man(n) pafft sich voll die armen Lungen –
dem Beizer ist es noch so recht!

Mit Bier gefüllt sind flott die Krüge,
und eifrig wird prompt nachbestellt:
Prosit dem männlichen Geflüge,
Glückauf der frohen Stammtischwelt!

Man(n) hechelt durch des Tags Geschehen
und macht mit Schwung in Politik,
spricht von des Ehemannes Wehen
und kaut ein Rippenchen in Aspik!

Man(n) fühlt sich wohl im Reich der Zwänge,
man(n) gehet in der Masse auf,
man(n) nimmt nicht wahr die geist'ge Enge
und lässt dem Trinken seinen Lauf!

Die Kellnerin, man(n) sei hier ehrlich
– Verzeihung, wenn ich's aussprech' barsch –,
scheint manchem Gast nur zu begerlich
in Sachen Tätscheln auf den A...!

Weh dem, der nicht zum Kreis gehört,
an dem lässt man(n) kein gutes Haar:
Ein jedes Anderssein, es störtet,
nur 's eigne Lebensbild ist wahr!

Man(n) fein versteckt die eignen Schwächen,
man(n) ist doch Mann und ganz perfekt,
Man(n) sich bemüht beim lust'gen Zechen,
Dass jeder Fehler werd' versteckt!

Mir wär' nicht wohl in jener Runde,
drum bleib' ich lieber gleich daheim:
Mir grauet vor der Stammtischstunde,
ich mach' mir darauf keinen Reim!

Berthold Redlich